

Nachnutzung und Erwirtschaftung von Einnahmen während der Stilllegung und Nachsorge am Beispiel der Deponie Flörsheim-Wicker

Peter Pohlen

RMD Rhein-Main Deponie GmbH, Flörsheim-Wicker

**Using a landfill-location and making profit during closure and aftercare,
exemplary shown on the landfill Floersheim-Wicker**

Abstract

Very early the firms RMD and MTR recognized, that activities on the landfill will not end after closure for untrated waste at may 31, 2005. It is even necessary to continue utilizing the area because important duties persist also after closure of a landfill. For financing those tasks a lot of industry was settled that can use the infrastructure of the landfill and will suit to the sphere. The earnings of this settlement again will contribute to finance the costs of the landfill during closure and aftercare over a long term.

Zusammenfassung

Schon früh wurde bei RMD und MTR erkannt, dass der 31. Mai 2005 nicht das Ende aller Aktivitäten auf der Deponie sein muss und auch nicht sein kann, weil wichtige Aufgaben auch nach der Schließung der Deponie Wicker für nicht vorbehandelte Abfälle weiter anfallen. Um diese finanziell auf sicherere Füße zu stellen, wurde in großem Umfang Gewerbe angesiedelt, das die Infrastruktur der Deponie nutzen kann und auch von seiner Aufgabe her zum Umfeld einer Deponie „passt“. Die Einnahmen aus dieser Ansiedlung tragen wiederum dazu bei, die anfallenden Kosten während der Stilllegungs- und Nachsorgephase für die Deponie über den Zeitpunkt der Schließung hinaus und auf längere Sicht zu finanzieren.

Keywords

Aftercare – closure – financing – industrial – infrastructure – landfill – settlement

Deponie – Finanzierung – Gewerbeansiedlung – Infrastruktur – Nachsorge – Schließung – Stilllegung

1. Einführung

Die RMD Rhein-Main Deponie GmbH (nachfolgend **RMD**) wurde Ende 1995 gegründet als Nachfolgerin des Eigenbetriebs Abfallentsorgung des Main-Taunus-Kreises. Schon zuvor hatte man am Deponiestandort zwischen Frankfurt und Wiesbaden die Notwendigkeit erkannt, Abfälle nicht nur zu beseitigen, sondern – soweit möglich – auch zu verwerten bzw. verwerten zu lassen. Dass dies unter einem Gebührenregime nur mit erheblichen Schwierigkeiten möglich war, hatten die politisch Verantwortlichen bereits zu Zeiten des Eigenbetriebs erkannt und deshalb im Mai 1990 die MTR Main-Taunus-

Recycling GmbH (nachfolgend **MTR**) gegründet, die dann alle Geschäfte, bei denen es um die Verwertung von Wert- und Altstoffen ging, abwickelte.

Generell hat aber auch die Überführung öffentlich-rechtlicher Einrichtungen in eine GmbH den Zweck, über die Führungsebene der Belegschaft zu vermitteln, dass diese sich nicht mehr nur als Behördenmitarbeiter verstehen, sondern als Dienstleister, die für Kunden des Unternehmens tätig werden, und schließlich muss in die Köpfe transportiert werden, dass eine GmbH auch bei öffentlich rechtlicher Trägerschaft Geld verdienen und Gewinne erzielen muss.

2. Heutige Firmenstruktur

Seit der grundlegenden Umstrukturierung der Abfallwirtschaft in der Rhein-Main-Region zum Jahreswechsel 1998/99 stellt sich die Firmenstruktur wie folgt dar: Gesellschafter der RMD sind der Main-Taunus-Kreis und der Hochtaunuskreis zu je 50%. Dabei betreibt die RMD vorrangig das hoheitliche Geschäft der Abfall„beseitigung“ auf Gebührenbasis. Gleichzeitig ist die RMD zu 75,02% Gesellschafterin der MTR; die anderen Gesellschaftsanteile werden von den beiden Städten gehalten, auf deren Gemarkung die Deponie Wicker liegt: Das sind Hochheim (9,99%) und Flörsheim (14,99%). – Zwischen MTR und RMD besteht ein Gewinnabführungsvertrag, weil ein großer Teil der Geschäfte der Verwertung auf der Deponie Wicker abgewickelt wird. – Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, dass die RMD im Zuge der o.g. Umstrukturierung Eigentümer von 2 weiteren Deponien wurde: Das waren im Hochtaunuskreis die Deponie Brandholz, die sich seit Ende 1999 in der Stilllegungsphase befindet, und die Schlackedeponie Offenbach. Beide werden im Zuge von Verwertungsmaßnahmen auf ihre endgültige Kubatur gebracht, spielen in den nachfolgenden Ausführungen jedoch keine Rolle.

3. Entwicklung der Entsorgung – ein Rückblick

Anfang der 70-er Jahre – in diesem Zusammenhang zur Erinnerung: In 1972 wurde das erste Abfallgesetz des Bundes (AbfG) beschlossen – wurden viele neue Deponien installiert. Seinerzeit erfolgte die Schließung zahlloser kleiner Orts- und Bürgermeisterdeponien und die Konzentration auf sog. Zentraldeponien, auch wenn diese – bezogen auf ihr Entsorgungsgebiet – selten zentral lagen. In der Regel waren das die großen Deponien bzw. solche, wo noch ein erhebliches Verfüllvolumen vorhanden war, und es waren solche Deponien, die wegen der jetzt meist größeren Entfernungen auch an ein leistungsfähiges, in der Regel das überörtliche Straßennetz angebunden waren oder im Laufe der folgenden Zeit angebunden wurden. Darauf wird später noch zurück zu kommen sein.

Technische Standards im heutigen Sinne gab es damals noch nicht; allenfalls bei der Neuanlage von Deponien achtete man schon auf einen möglichst dichten Untergrund, wobei es dafür zunächst noch keine verbindlichen Kriterien (z.B. k_f -Werte) gab. Erst seit 1991 gaben die TA Abfall und seit dem 01. Juni 1993 die TA Siedlungsabfall (TASi) Kriterien vor, wie ein neuer Deponiestandort zu suchen und wie dieser dann einzurichten sei.

Diese älteren Deponien sind inzwischen zum großen Teil stillgelegt, da sie den Anforderungen der durch die Abfallablagerungs-Verordnung (AbfAbIV) verrechtlichten TASi nicht mehr genügten. Für die meisten von ihnen war nach Ablauf der immerhin 12-jährigen (!) Übergangsfrist der TASi der 31. Mai 2005 der letzte Tag, an dem sie unvorbehandelte Abfälle annehmen durften. Nichts ändern wird daran auch die noch im Rechtssetzungsverfahren befindliche Verordnung zur Vereinfachung des Deponierechts, deren Artikel 1 die „Verordnung über Deponien und Langzeitlager (Deponieverordnung – DepV)“ ist bzw. sein wird, die in der Sache unverändert die gleichen Zuordnungswerte wie bisher enthalten wird.

4. Die Deponie Wicker

Die Deponie Wicker ist eine der klassischen Deponien aus dieser Zeit. Als Folge des AbfG von 1972 übernahm die Deponie Wicker die Funktion einer Zentraldeponie zunächst für den Main-Taunus-Kreis. Sie war eine von vielen ausgebeuteten Kiesgruben; man sprach sogar in dieser Gegend von einer Kiesgrubenlandschaft, die lediglich durch die verbliebenen Straßen getrennt waren, und wo, wie es zu dieser Zeit durchaus üblich war, überall der Müll wild abgelagert wurde. Die kleineren Gruben wurden geschlossen und rekultiviert, was zur damaligen Zeit bedeutete: Erde drüber und bepflanzen. Lediglich Wicker mit seiner 83 ha Fläche wurde zur Deponie ausgebaut und das hieß: Es wurde ein Zaun drumherum gebaut, und der Müll wurde mit Maschinen ordentlich eingebaut. Dafür benötigte man Personal, für das entsprechende Gebäude einschließlich Infrastruktur (Ver- und Entsorgung sowie Kommunikation) errichtet wurden. Mitte der 80-er Jahre wurde auch eine Waage installiert und von der Volumen- auf die Gewichtsabrechnung umgestellt.

Im Laufe der Jahre wurde den umliegenden Gemeinden der zunehmende Verkehr lästig; sie drängten gegenüber dem Bund zunächst auf einen Ausbau der B 40 mit Anschluss an die lokale A 671 und damit an das überörtliche Straßennetz. Nachdem diese Baumaßnahme realisiert war, sperrte eine Gemeinde nach der anderen ihre Ortsdurchfahrt für LKW's > 7,5 t, was zunächst dazu führte, dass die Anlieferer Umwege fahren mussten und dies schließlich über die ebenfalls lokale A 66 auch taten. Es hatte aber auch zur Folge, dass die Deponie Wicker auf einmal bestens an das übergeordnete Straßennetz angeschlossen war, ohne dass der Betreiber das selbst bezahlen musste.

Mit dem weiter fortschreitenden Stand der Technik wurde vielen Betreibern klar, dass die frühere Art der Rekultivierung mittels Erdabdeckung keinesfalls eine abschließende Maßnahme war, sondern dass der Betrieb einer Deponie lange über die Zeit der Ablagerung hinaus andauert und für die Zeit, in der keine Einnahmen aus der Anlieferung mehr zu erzielen sind, Rückstellungen zu bilden waren; so geschah es auch bei der RMD.

5. Entwicklung zum Gewerbestandort

Es begann schon 1987 mit einer aus Genehmigungsgründen zunächst semimobilen Bauschuttzubereitungsanlage, die später stationär betrieben wurde. Schon damals war der Hauptgedanke, die riesigen Massen an Bauschutt zu reduzieren und sie als Baumaterial wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Das lief auch viele Jahre sehr erfolgreich in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen, das den Betrieb der Anlage und die Vermarktung der Produkte besorgte. Bald darauf folgte eine Dederichs-Trommel zur Baustellenabfallaufbereitung, die den schon länger in der Abfallwirtschaft Tätigen heute allenfalls noch vom Namen her bekannt ist und Mitte der 90-er Jahre wieder demontiert wurde. Mangels Masse und vor allem wegen der inzwischen weit verbreiteten mobilen Bauschuttzubereitungsanlagen wurde in 2007 auch die ursprüngliche Bauschuttzubereitungsanlage aufgegeben und demontiert. Das alles war aber nur ein erster Schritt und diente damals noch nicht so sehr der langfristigen Finanzierung, sondern war eher der Massenreduzierung und der erwünschten Verlängerung der Deponielaufzeit geschuldet.

Die im Laufe der Jahre technisch vorzüglich ausgebauten Einrichtungen der Infrastruktur und die sehr guten Verkehrsanbindungen, die zwischenzeitlich installierten Brandschutzeinrichtungen und Umweltmonitoringsysteme sowie die vorhandenen Werkstätten und der bestehende Fuhrpark drängten sich auch unter dem Aspekt der Kosteneinsparung durch gemeinsame Nutzung für einen Gewerbestandort geradezu auf. Nach dem Wegfall der Ablagerungskapazitäten gilt dies insbesondere für Behandlungskapazitäten, zumal für die Deponien auch erhebliche Mengen an Stoffen für die Abdichtung und Rekultivierung erforderlich sind, die größtenteils vor ihrer Verwendung ebenfalls aufbereitet werden müssen. Insofern sind viele der bisherigen Deponiestandorte zunächst einmal grundsätzlich geeignete Standorte für derartige Aktivitäten, und es liegt nahe, an dieser Stelle solches Gewerbe anzusiedeln, das in benachbarten Bereichen der Entsorgung tätig ist. Wicker hat in diesem Zusammenhang den Vorteil, dass es aufgrund seiner Lage zwischen den beiden Großstädten Frankfurt am Main und Wiesbaden sowie am Rande des Ballungsraums Rhein-Main auch die notwendig großen Mengen zusammen bekommt, die für einen wirtschaftlichen Betrieb notwendig sind. Und die Deponie ist weiterhin dafür bekannt, dass der „Papierkram“ sehr ordentlich abgewickelt

wird, was manche Unternehmen bei geringen Preisdifferenzen dazu bewegt, auch geringfügig höhere Entsorgungskosten in Kauf zu nehmen.

Neben der bereits genannten Bauschutttaufbereitung wurde in Wicker ein sog. Technikgebäude errichtet, in dem die Einrichtungen der Grund- und Sickerwasserbehandlung sowie der Deponiegasverwertung konzentriert sind. Der Betrieb dieser Anlagen war jedoch eine Maßnahme, die in dieser oder ähnlicher Form ohnehin erforderlich gewesen wäre, und da diese Aufgaben zu den ursächlichen Bereichen eines Deponiebetreibers gehören, blieb diese Aufgabe der RMD zugeordnet; die Anlage wurde allerdings mangels eigenem know-how von einem privaten Unternehmen als Kooperationspartner betrieben.

Allerdings genügt auch die Gründung einer GmbH, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ausbildung und / oder Erfahrung in der Abfallentsorgung haben, noch nicht, um überall selbst tätig zu werden. RMD und MTR haben sich deshalb dafür entschieden, mit weiteren privaten Partnern zusammen zu arbeiten, und zwar vorrangig mit solchen, die entweder selbst das Behandeln verstehen und / oder im Vertrieb der behandelten Stoffe tätig sind. RMD bzw. MTR vermieten dann das Grundstück und leisten wie früher im eigenen Betrieb Servicedienste (z.B. Werkstatt, Betankung, Straßenreinigung). Damit wurde auch den eigenen Mitarbeitern eine Arbeitsplatzsicherheit über den Zeitpunkt der Deponiestilllegung hinaus geboten: Zwar kann die bisherige Tätigkeit nicht auf Dauer zugesagt werden, aber es bleibt das erklärte Ziel, allen bisherigen Mitarbeitern zumindest eine ähnliche Tätigkeit anzubieten und niemanden zu entlassen; erfreulicherweise ist das auch bis heute gelungen.

RMD und MTR sind weiterhin Inhaber der Genehmigung. Zunächst werden die erforderlichen Genehmigungsunterlagen in Abstimmung mit dem zukünftigen Partner erarbeitet, und nach der Anlagengenehmigung werden dann auf privatrechtlicher Basis alle Auflagen, jedenfalls soweit möglich, auf den Partner übertragen. Damit behalten RMD und MTR letztlich ein Druckmittel, um den vertragsgemäßen Gebrauch der Anlage einschließlich der finanziellen Verpflichtungen des Partners sicher zu stellen.

In diesem Sinne ist die Deponie Wicker ein gelungenes Beispiel einer solchen Entwicklung von einer Müllkippe zum Recycling- und Energiepark, und so wurde konsequenterweise das Einheitschild zur Deponie von „Abfallbeseitigungsanlage“ nach dem 31.05.2005 ausgewechselt und die gesamte Einrichtung in „Rhein-Main-Deponiepark“ umbenannt. Wie bereits an einigen Projekten dargestellt, war und ist dies aber nicht nur ein Kleiderwechsel gewesen, sondern es entsprach dem Verständnis und der Überzeugung der dort Handelnden. Die Bauschutttaufbereitung, die schon vor Jahren mit einem solchen Kooperationspartner errichtet und betrieben wurde, war da nur ein Anfang. Zwischenzeitlich wurden Anlagen zur Wertstoffsartierung (vorrangig Sperrmüll), inzwi-

schen umgebaut zur Brennstoffherstellung, zur Schlackeaufbereitung, zur Bodenreinigung und Immobilisierung sowie zur Altholzaufbereitung errichtet und in Betrieb genommen.

Allein im Bereich „Erneuerbare Energien“ wurden in den vergangenen Jahren folgende Anlagen in Betrieb genommen:

- Deponiegaskraftwerk mit 3,7 MW
- Biomassekraftwerk mit 15 MW
- Groß-Photovoltaikanlage (20.000 m²) mit 445 kWp
- Biogaskraftwerk mit 1,4 MW
- Fassaden-Photovoltaikanlage Biogaskraftwerk mit 50,2 kWp

Seitdem ist die Deponie Wicker der größte Bio-Stromerzeuger im Main-Taunus-Kreis.

Zusätzlich wurden auf einer weiteren Deponie der RMD im benachbarten Hochtaunuskreis weitere Anlagen in Betrieb genommen:

- Agrogasanlage mit 0,7 MW
- Deponiegaskraftwerk mit 1,1 MW

Bereits seit Jahren gehört zu den Aufgaben der Mitarbeiter der Deponie Wicker auch der Einsatz im Winterdienst. Gerade weil etliche Tätigkeiten auf einer Deponie im Winter mit geringerem Einsatz betrieben werden können, bietet es sich an, das Personal in dieser Jahreszeit mit anderen Aufgaben auszulasten, die winter-typisch sind. So fahren die Mitarbeiter der RMD für die Straßenmeistereien in Hochtaunus und Main-Taunus regelmäßig Einsätze.

Für die Zeit nach dem 31. Mai 2005 ergab sich als weiteres Geschäftsfeld die Umladung von Abfällen für weitere Transporte sowie die Zwischenlagerung in Ballen ab. Dafür wurde eine der beiden bestehenden großen Hallen mit minimalen Mitteln umgebaut: Es genügte, die Innenwände mit kräftigen Blechen so zu verstärken, dass ein Radlader beim Beladen seine Schaufel vor diese Wand drücken konnte, um einen Gegenpunkt zu bekommen. Seit dem 01.06.2005 – die Umstellung erfolgte tatsächlich von heute auf morgen, und am Abend des 31.05. wurde auch noch die letzte Müllanlieferung auf der Deponie gefeiert – wird auf der Deponie der Abfall umgeladen, weil die Müllverbrennungsanlage Frankfurt-Nordweststadt, die eigentlich schon 2005 fertig saniert sein sollte, auch heute noch nicht mit der vollen Leistung in Betrieb ist.

Installiert wurde weiterhin auf einem nach Süden gelegenen und bereits nach TASI-Standard abgedichteten Deponieteil eine große Solaranlage (über 3.000 m²); zwar weiß

man, dass die Gewinne hier nicht riesig sind, aber immerhin bringt auch diese Installation jährlich einen 5-stelligen Betrag ein.

Zur Zeit in der Inbetriebnahmephase befindet sich eine Anlage zur Vergärung von Bioabfällen. Mit dieser sollen nicht nur 90.000 t Bioabfälle behandelt, sondern auch Strom erzeugt werden, um den erwarteten Rückgang des Deponiegases zumindest teilweise auszugleichen.

Alle diese Anlagen sind kein Selbstzweck, sondern stärken neben den Rücklagen die finanzielle Situation von RMD und MTR.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Peter Pohlen
RMD Rhein-Main Deponie GmbH
Steinmühlenweg 5
65439 Flörsheim-Wicker
Tel.: 06145.9260-0
eMail: db@rmd-gmbh.de und p@pohlen.net
Website: www.rmd-gmbh.de